

- 16 -

Auszug aus dem Vortrag

Über die Vogelwelt Salzburgs

von Prof. Dr. Eduard Paul Tratz
Direktor des Hauses der Natur .

1. Geschichtliches:

Die ältesten Angaben über die heimische Vogelwelt finden wir auf dem Umweg über die Jagd und den Vogelfang. Diese beiden Tätigkeiten zählen zu den Urbeschäftigungen des Menschen, weil sie ihm zur Ernährung dienten.

Die historisch nachweisbar älteste Vogeljagd, war die Falknerei oder das Federspiel, bzw. die Baitze oder Beizjagd.

Für unser Gebiet ältestes einschlägiges Dokument:

LEGLS BAJUVARIORUM von König Dagobert (626-630)

Es führt folgende Baitzvögel an:

den Chrahoare - Kranichhabicht
" Canshapuh - Ganshabicht
" Amothapuh - Entenhabicht und
" Sperber

Auf Diebstahl oder Tötung dieser Vögel waren schwerste Strafen gesetzt!

Urkundlich für das Land Salzburg ist die Falknerei seit dem 14. Jahrhundert nachzuweisen.

Erinnerungen an diese Zeit haben wir noch im Falkenturm an der Westseite des Mönchsberges, der später als Pulverturm diente, ursprünglich aber für die Haltung der Jagdfalken bestimmt war. Gehalten wurden:

der isländische Jagdfalke,
der Würgfalke oder Gerfalke,
der Wanderfalke,
der Baumfalke und
der Zwerfalke als edle Falken!

Ausserdem noch:

der Habicht und
der Sperber als unedle Falken!

Unedle Falken: die nicht von oben herabstossen und die Beute nicht mit den Ballen der Füße, sondern mit den Fängen von unten oder von der Seite ergreifen!

Betrieben wurde die Falknerei von Falkonieren oder Federspielern, die sich berufsmässig mit dem Abrichten, bzw. Abtragen der Falken beschäftigten und im Dienst der zuständigen Jagdherren standen. Von Erzbischof Johann Ernst Thun (Ende des 17. Jahrh.) erhielten die Falkoniere für das Abtragen eines Habichts auf die Wachtel- oder Rebhuhn-Baitze

- 17 -

3 fl (Gulden).

In weit umfangreicherem Masse als die Falknerei wurde der Vogelfang betrieben. Er galt den Kleinvögeln, die in eigenen Anlagen mit grossen Netzen, Leinruten, Klemmen usw., meist mit Hilfe von Lockvögeln in grosser Menge für Speisezwecke gefangen wurden. Über einige solcher Vogelfangplätze hat Reg.-Rat Hans Freudelsperger ausführlich in einem Vortrag der Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde berichtet. "Vogelfang und Vogelherde in Salzburg" Vortrag gehalten am 27. Jänner 1938. - Der Massenvogelfang dürfte erst seit dem 16. Jahrhundert in Salzburg betrieben worden sein. Zu diesem Zweck wurden an verschiedenen Örtlichkeiten, insbesondere ausserhalb des Passes Lueg und an von Zugvögeln gerne aufgesuchten Plätzen, Vogelherde also Netzanlagen errichtet, die zuweilen 30 m lang und 6 m breit waren. In den Gebirgsgegenden wurden Vogelherden nur vereinzelt angelegt, so z. B. im Zauchtal, im Raurisertal und im Gasteinertal. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen, dürften alljährlich im Lande Salzburg etwa 100.000 Kleinvögel für Nahrungszwecke gefangen worden sein.

Im 16. Jahrhundert und zwar nach der Jagdordnung vom Jahre 1526 durfte der Vogelfang erst zur Sonnenwende, und zwar zu St. Johann, d.i. 24.VI. bis zur nächsten Brutzeit betrieben werden. Übertretungen wurden mit 1 Pfund Pfennig Strafe geahndet. Erste Vogelschutzmassnahmen!

Eine historisch und zoologisch sehr wertvolle Vogelschutzmassnahme erfolgte i.J. 1530! - Anno 1530 verbot nämlich Erzbischof Matthäus Lang, in der Getreidegasse, Kirchgasse und enthalb der Brücke, ebenso ausserhalb der Stadt Salzburg, am Mönchsberg und in der Riedenburg aus Büchsen, und viel weniger in die Wand des Mönchsberges zu schiessen, wodurch die Klausrab en aus den Ständen geschreckt und verjagt werden!!!!. Dieses Verbot wurde 1544, 1558, 1578 und 1584 erneuert und auf die Störche und "Reiger" (Reiher) ausgedehnt.

Bei diesem Klausrab handelte es sich um den bereits vom Schweizer Conrad Gesner (1516-1565) in seinem berühmten Vogelbuch erwähnten Waldrapp oder Steinrapp, den er auch abbildete und eingehend beschrieb. U.a. berichtete er, dass dieser Steinrab oder Waldrab auf hohen Felsen und Schlosstürmen brütete. Besonders käme er in den Gebirgen von Baiern (Salzburg gehörte damals zu Bayern), dann Steirmark und am Lago Maggiore vor, woselbst er Meererrapp hiess. Das Fleisch dieses Vogels war - nach Gesner - schmackhaft, seiner Stimme wegen wurde er "Scheller" genannt und ausserdem "gwünt er ein Glatz in seinem Alter". Von Gestalt glich er einer Henne, er war schwarz mit grünem Schimmer, am Nacken hatte er einen Schopf und sein Schnabel war lang und rot. Seine Nahrung bestand aus Heuschrecken, Grillen, kleinen Fischen, Fröschen und besonders aus Engerlingen. Er

legte 2 - 3 Eier, hatte einen sehr hohen Flug, kam zeitlich im Frühjahr und zog schon im Juni wieder weg. Man nahm gerne seine Jungen aus. - Soweit die Ausführungen Gesners.

1791 erwähnt nun auch Bechstein in seiner "Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands" den Waldraben. Übrigens führt ihn L i n n é auch und zwar als U p u p a e r e m i t a im Jahre 1758 und als C o r v u s e r e m i t a im Jahre 1766 an. Doch wusste man eigentlich bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts nicht, um welche Vogelart es sich in allen diesen Fällen handelte.

Erst im Jahre 1897 haben die Ornithologen Walter Rothschild, Ernst Hartert und Otto Kleinschmidt, den um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts von Hemprich und Ehrenberg an der arabischen Küste entdeckten und von Rüppel i. J. 1850 als C o m a t i b i s c o m a t a beschriebenen K a h l k o p f - oder S c h o p f i b i s als den W a l d r a p p erkannt. Denn die von seinen Entdeckern gesammelten Beobachtungen über die Lebensweise des Schopfbis decken sich vollständig mit jenen, die Gesner anführte. Er brütet im Gegensatz zu den anderen Ibisarten in wüsten Gebirgen zusammen mit Raben und Falken, auf Felsen und auf den Wällen der alten Burgen und nährt sich von Käfern, Heuschrecken und Reptilien. Die Jungen haben einen befiederten und die Alten einen kahlen, rötlichen Kopf. Und dieser eigenartige, heute nur mehr an einigen wenigen Stellen des Orients vorkommende Vogel zählte bis in das 16. Jahrhundert zu S a l z b u r g s Vogelwelt.

Verdanken wir nun einerseits die Nachricht vom einstigen Vorkommen des Waldrapps bei uns einer erlassenen Schonmassnahme, so finden wir andererseits verschiedene Angaben über die Vogelwelt früherer Jahrhunderte in den Aufzeichnungen über bezahlte S c h u s s g e l d e r . Denn für die Erlegung aller "S t o s s v ö g e l", also sogenannter Raubvögel wurden wegen ihres Schadens Schussgelder bezahlt. So mussten ab 1. Juni 1690 die "Guaffe" (Gewaffen d. s. die Fänge, bzw. Füsse) und Köpfe der erlegten Raubvögel dem Oberstjägermeisteramt in Salzburg eingesandt werden, wobei den Jägern streng verboten wurde, "sich gelusten zu lassen, die Guaffe und Köpfe aufzukaufen und dann gegen Schussgeld einzusenden".

Auch von den Raben mussten die Füsse eingesandt werden. Doch durften vom "schwarzen Guaff" nur für jene ein Schussgeld bezahlt werden, die im Mai und Juni frisch und ungedörft eingeliefert wurden, also zur Zeit, in der die Beutetiere der Raben Gelege oder Junge haben.

Die F l ü g e l d e r R a b e n mussten dem Hoforgelmacher abgeliefert werden "wegen Zurichtung der nach Hof gehörigen Clavicord's und dergleichen Instrumente" - Da aber wenig Rabenflügel den Orgelmachern geliefert wurden, weil vermutlich diese Flügel von den Jägern zur Dultzeit den Nürnberger Kaufleuten, die diese gut bezahlten, heimlich verhandelt wurden, erhöhte

man ab Jänner 1777 das bisherige Schussgeld für Raben von 4 Kreuzer auf 8 Kreuzer und verminderte dafür das Schussgeld für Katzen.

Aus den überlieferten Jagdaufschreibungen entnehmen wir dann noch, dass der F a s a n und zwar der Edelfasan erst im Jahre 1690 unter Erzbischof Johann Ernst Thun in Salzburg eingesetzt worden ist und zu seiner Überwachung und Pflege eigene F a s a n e n j ä g e r bestellt worden sind.

2. Die ornithologische Forschung setzt ein.

Das Ergebnis der Erforschung der Salzburger Vogelwelt ist folgende Schriftenreihe:

- 1807 P. B e d a H ü b n e r verfasst "allerneuest angelegtes Vogelkabinett oder sorgfältigst veranstaltete Sammlung aller einheimischen Wald- und Wildvögel Salzburgs." Manuskript in der Studienbibliothek in Salzburg.
- 1835 J. G i s t l veröffentlicht eine "Übersicht der Vögel des österreichischen Salzkammergutes, oder des Salzburgischen Gebietes" in der Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie, II.
- 1839 Dr. Fr. S t o r c h schreibt als Inaugural Dissertation einen "Conspectus avium salisburgensium", erschienen in Patavia.
- 1854 J. H i n t e r b e r g e r berichtet über "Die Vögel von Österreich ob der Enns" im XIV. Bericht des Museums in Linz und erwähnt darin auch die Vogelwelt Salzburgs.
- 1867 Dr. Fr. S t o r c h verfasst einen "Catalogus Faunae Salisburgensis" in den Mitteilungen des Vereines für Salzburger Landeskunde, und führt darin auch die salzburgischen Vögel (201 Arten) auf.
- 1869 Ad. S e n o n e r berichtet über "Seltene Gäste aus der Vogelwelt" im "Zoologischen Garten" X., worin er auch auf Salzburg Bezug nimmt.

Mit dem Jahre 1872 beginnt die Blütezeit der ornithologischen Forschung in Salzburg, indem der spätere Altmeister der österreichischen Vogelkunde V i k t o r Ritter von T s c h u s i zu S c h m i d h o f f e n sich in Hallein nieder gelassen hat. Tschusi entstammte einer alten österreichischen Offiziersfamilie und wurde am 28. Dezember 1847 in Smichow bei Prag geboren. Er studierte zunächst in Prag und dann in Wien Literaturgeschichte, wandte sich aber sodann der Naturwissenschaft in Sonderheit der Vogelkunde zu. Seine Verhältnisse gestatteten ihm, sich als Privatgelehrter zu betätigen und als solcher siedelte er sich 1871 nach seiner Vermählung mit der Baronesse Kuhn in Hallein an. Er erwarb dort die Villa Tannen-hof, von wo aus nunmehr eine ungeheuer rege wissenschaftliche Tätigkeit einsetzte, deren Fäden buchstäblich über die ganze Erde reichten. Tschusi legte eine grosse vogelkundliche Balgsammlung an und zwar auf palearktischer Grundlage. Der grösste Teil dieser

Sammlung, etwa 12.000 Stücke, gelangte in das Naturhistorische Museum in Wien, die übrigen Teile wurden teils vom Vortragenden, teils von Prof. Dr. Alfred Laubmann für die Zoologischen Staatssammlungen in München erworben.

Tschusi's bewundernswerte Formenkenntnis und seine vielen Beziehungen zu den erfolgreichsten Forschungs- und Sammelreisenden seiner Zeit, die ihm stets ihre praktischen Vogelausbeuten überliessen, ermöglichten ihm die Neubeschreibung von über 50 geographischen Vogelformen. Ausserdem wurden zehn oder zwölf von anderer Seite entdeckte geographische Vogelformen ihm zu Ehren benannt.

Tschusi war Mitbegründer des unter der persönlich interessierten Leitung des österr. Thronfolgers Erzherzog Rudolf gestandenen Comité's für ornithologische Beobachtungsstationen in Österreich und Ungarn, das seit dem Jahre 1882 eine ungemein erfolgreiche Tätigkeit, insbesondere auf dem Gebiet der Vogelzugsforschung entfaltete. Die Ergebnisse dieser ausgedehnten Forschungen wurden in von Tschusi redigierten Jahresberichten, deren erster 1883 erschienen ist, veröffentlicht. Die wissenschaftlichen, zum grössten Teil kartografisch festgehaltenen Daten befinden sich im HAUS DER NATUR.

Im Jahre 1890 begründete Tschusi die Zeitschrift "Ornithologisches Jahrbuch", Organ für das palearktische Faunengebiet. Es erschien bis zum Jahre 1919, liegt somit in 29 Bänden vor, enthält eine ungeheure Fülle wertvollster wissenschaftlicher Arbeiten und wurde lediglich ein Opfer der damaligen wirtschaftlichen Zeitverhältnisse nach dem ersten Weltkrieg. Auch Tschusi selbst, der sein Vermögen längst schon eingebüsst hatte, kam allmählich in die ärmlichsten Verhältnisse, blieb aber sowohl in seiner Erscheinung und in seinem Wesen bis zu seinem Ableben am 5. März 1924 ein Edelmensch. Seine wissenschaftliche Tätigkeit und zahllosen Freunde in aller Welt hoben ihn über alle Erschwernisse und Nöte des Alltags - er hatte auch viel Unglück mit seinen beiden Söhnen - hinweg und als Dank für Öffentlichkeit für sein unvergängliches wissenschaftliches Erbe, das in weit über 500 Veröffentlichungen der Nachwelt, vielfach als Grundlage für weitere Forschungen diente und noch dienen wird, wurde ihm seitens der Stadt Salzburg im Jahre 1922 das Ehrenbürgerrecht und im gleichen Jahr seitens der Universität Innsbruck das Ehrendoktorat verliehen.

Die Forschungen Tschusi's waren auch für die salzburgische Ornithologie grundlegend. So verfasste er neben zahlreichen Sonderberichten im Jahre 1875 in der in Frankfurt erschienenen Zeitschrift "Der Zoologische Garten" unter dem Titel "DIE VÖGEL SALZBURGS" ein Verzeichnis, der bis dahin von ihm und früher festgestellten Vogelarten.

1877 erschien bereits unter dem gleichen Titel eine erweiterte und selbständige Arbeit in Buchform, die der Verein für Vogel-

- 21 -

kunde und Vogelschutz in Salzburg herausgegeben hat.
In ihr wurden 239 Vogelarten angeführt.

In diesem Zusammenhang muss unbedingt der einstmals sehr rühri-
gen und verdienten Tätigkeit des Vereines für Vo-
gelkunde und Vogelschutz gedacht werden,
der bis zum Jahre 1938 eifrig bemüht war, das Interesse und
die Liebe für die heimische Vogelwelt zu verbreiten und zu för-
dern.

Die letzte Zusammenfassung unserer Kenntnis über die heimische
Vogelwelt bot Tschusi in seiner "Übersicht der Vögel Ober-
österreichs und Salzburgs", erschienen im Jahresbericht des
Museums Francisco Carolinum in Linz, im Jahre 1915.

3. Die ornithologische Station in Salzburg.

Angeregt und angeeifert durch Tschusi's Forschungen entschloss
sich der Vortragende, nachdem er zunächst Assistent an der
Vogelwarte der Biologischen Reichsanstalt auf Helgoland im Jahre
1912 war und im Frühjahr 1913 auf der Insel Brioni in der
Adria die "Adria-Vogelwarte" begründet hatte, in Salzburg eine
Ornithologische Station zu begründen. Der Aufgabenkreis der-
selben ist in einer damals erschienenen Veröffentlichung er-
sichtlich. Das rege Interesse für die begonnenen Arbeiten ver-
anlasste den Vortragenden sodann unmittelbar nach dem ersten
Weltkrieg, in Hellbrunn, zunächst im Hauptschloss, später im
Monatsschlösschen das "österr. Ornithologische Institut und Vo-
gelschutzstation mit Vogelmuseum" zu errichten. Das Vogelmuseum
wurde bald zu einem viel besuchten Ausflugsziel der Salzburger
und ungezählter Fremder und später der Ausgangspunkt und die
Grundlage für unser HAUS DER NATUR.

Als Organ des erwähnten Institutes wurde ab 1919 auch eine be-
bilderte ornithologische Zeitschrift unter dem Titel "Der
WALDRAPP" herausgegeben, die sich zahlreicher Abnehmer erfreute.
Leider wurde sie bereits im Jahre 1921 ein Opfer der Zeitum-
stände.

Eine, wenngleich auch nicht als ausschliesslich die salzbur-
gische Vogelwelt betonende, jedoch nur sie behandelnde Schrift
erschien vom Vortragenden im Jahre 1919 unter dem Titel
"Alpenländisches Vogelmerkbüchlein", das bald vergriffen und im
Jahr 1930 in vollständig neuem Gewand und mit einem reichen,
aus der Künstlerhand des Tiermalers Franz Murr - Reichenhall
stammenden Bilderschmuck versehen, unter dem Titel "Alpenvögel",
gleich dem erstgenannten vom Salzburger Vogelschutzverein he-
rausgegeben wurde. Insgesamte Literaturangabe mindestens 1.000
nummern.

Soweit über die Geschichte der salzburgischen Vogelkunde!

Nunmehr zur V O G E L W E L T S A L Z B U R G S.

Wir zählen gegenwärtig etwa 280 Vogelarten, die in unserem Lande als Brutvögel, regelmässige oder unregelmässige Durchzügler oder als gelegentliche Irrgäste vorkommen.

Biologisch betrachtet setzt sich unsere Vogelwelt aus etwa 30 % Standvögel, 30 % Sommervögel, somit etwa 60 % Brutvögel, dann 18 % Durchzügler, 14 % Irrgästen und 8 % Wintergästen zusammen. D.h. mit anderen Worten aus etwa 156 Brutvögel, etwa 67 Durchzügler, 37 Irrgästen und 20 Wintergästen.

Zusammenstellung der im Lande S a l z b u r g vorkommenden V o g e l a r t e n:

S ä n g e r (Sylvidae).....	38	Arten
M e i s e n (Paridae).....	11	"
K l e i b e r (Sittidae).....	1	"
B a u m l ä u f e r (Certhidae).....	3	"
L e r c h e n (Alaudidae).....	3	"
S t e l z e n (Motacillidae).....	9	"
F i n k e n v ö g e l (Fringillidae).....	29	"
P i r o l e (Oriolidae).....	1	"
S t a r e (Sturnidae).....	2	"
R a b e n v ö g e l (Corvidae).....	11	"
W ü r g e r (Laniidae).....	4	"
F l i e g e n s c h n ä p p e r (Muscicapid.)...	4	"
S e i d e n s c h w ä n z e (Bombycillidae).....	1	"
S c h w a l b e n (Hirundinidae).....	4	"
S e g l e r (Macropterygidae).....	2	"
N a c h t s c h w a l b e n (Caprimulgidae).....	1	"
H o p f e (Upupidae).....	1	"
R a c k e n (Coraciidae).....	1	"
B i e n e n f r e s s e r (Meropidae).....	1	"
E i s v ö g e l (Alcedinidae).....	1	"
S p e c h t e (Picidae).....	9	"
K u c k u c k e (Cuculidae).....	1	"
E u l e n (Strigidae).....	10	"
F a l k e n (Falconidae).....	25	"
G e i e r (Vulturidae).....	3	"
H ü h n e r v ö g e l (Gallinidae).....	8	"
T a u b e n (Columbidae).....	4	"
R e i h e r (Ardeidae).....	8	"
S t ö r c h e (Ciconidae).....	2	"
I b i s e (Ibidae).....	1	"
R a l l e n (Rallidae).....	7	"
K r a n i c h e (Gruidae).....	1	"
T r a p p e n (Otididae).....	1	"
S c h n e p f e n (Scolopacidae).....	19	"
R e g e n p f e i f e r (Charadriidae).....	7	"
S c h w ä n e (Cygnidae).....	3	"
G ä n s e (Anseridae).....	5	"

- 23 -

E n t e n (Anatidae).....	16	Arten
S ä g e r (Mergidae).....	3	"
S e e s c h a r b e n (Sulidae).....	1	"
F l u s s c h a r b e n (Phalacrocoracidae).....	1	"
M ö w e n (Laridae) und		
S e e s c h w a l b e n (Sternidae).....	9	"
T a u c h e r (Colymbidae).....	8	"
Insgesamt	280	"

Charakterisiert ist unsere Vogelwelt durch eine Reihe typischer Hochgebirgsvögel, zu denen der Kolkrabe, die Alpendohle, vielleicht die rotschnäbelige Alpenkrähe, der Tannenhäher, der Schneefink, der Fichtenkreuzschnabel, der Alpenleinzeisig, vielleicht auch der an der Kehle gelbfleckige Steinsperling, der Wasserpieper, der Alpenmauerläufer, die Alpenmeise, die Alpenbraunelle, der Berglaubvogel, der graue Steinschmätzer, die Alpenringamsel, die Felsenschwalbe, möglicherweise der Alpensegler, der Alpendreizehenspecht, der Sperlingskauz, der Rauhfusskauz, der Steinadler, der Bartgeier, der Weissköpfige oder Gänsegeier, der Mönchsgeier, das Schneehuhn, das Birkhuhn, das Steinhuhn und der Mornellregenpfeifer gehören.

Der Kolkrabe hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise vermehrt und zählt seit etwa 4 bis 5 Jahren auch zu den regelmässigen Besuchern unserer Stadt. Es ist sogar möglich, dass er unweit der Stadt in einem kleinen Wald brütet. (Eigene Beobachtung). Die Alpendohle ist eine der häufigsten Erscheinungen im Gebirge. Die rotschnäbelige Alpenkrähe dürfte vereinzelt vorkommen, denn wiederholte Mitteilungen darüber liegen vor. Der Tannenhäher ist ein regelmässiger Brutvogel unserer, hauptsächlich Zirben bestandener Berghänge. Der Schneefink brütet unweit der ewigen Schneegrenze, fast überall, u.a. in unmittelbarer Nähe des Grossglocknerhauses. Im Winter ist er zuweilen ein Besucher der Ortschaften in den Tälern, in sehr strengen Wintern sogar der Stadtumgebung. Der Fichtenkreuzschnabel brütet bekanntlich im Winter und ist in seinem Bestande sehr wechselnd, was mit der Samenbildung der Nadelbäume zusammenhängt. Der Steinsperling wurde ein einzigesmal im Gebiet des Hochkönigs vom Tiermaler Franz Murr beobachtet und gezeichnet. Der Wasserpieper ist ein Brutvogel der Hochalmen und im Winter ein ständiger Gast längs der Salzach. Die Felsenschwalbe brütet an mehreren steilen, nach Süden gerichteten Felswänden, so z.B. im Bluntautal bei Golling, im Arltal usw. stets in kleinen Kolonien. Über das Auftreten des Alpenseglers, der in Tirol öfters während der Herbstzugszeit beobachtet wird, liegen zwar verschiedene Nachrichten vor, aber keine zuverlässig. Immerhin ist sein Vorkommen im Tauerngebiet möglich. Der Steinadler ist erfreulicherweise, dank des ihm seit Jahren zuteil gewordenen Schutzes ein regelmässiger Brutvogel in mehreren Hochtälern unseres Landes und der Vortragende hat wiederholt im Lungau und im Pongau, bzw. Pinzgau Steinadlerhorste

bestiegen und deren Jungvögel im Bild festgehalten. Die Ernährung des Steinadlers ist sehr vielseitig, von der Maus und Schlange angefangen bis zum kranken oder verletzten Gemsbock oder Hochwild, schlägt er alles. Gesundes Wild, selbst Jungtiere, also Kitze von Gamsen usw. geht er nur in äusserster Notzeit an, lässt jedoch davon sofort ab, wenn er vom Alttier abgewehrt oder ein krankes Stück antrifft.

Der Bart- oder Lämmergeier ist wohl der interessanteste Hochgebirgsvogel. Einst war auch er ein ständiger aber nirgends häufiger Brutvogel in unserer Bergwelt. Seine ungewöhnliche, zwischen Eleganz und Groteskheit stehende Erscheinung sowie seine eigenartige Lebensweise, indem er vorwiegend kahle Knochen, Klauen und selbst Hornstücke verzehrt, das schwalbenartige Flugbild, die rotumrandeten Augen und vor allem der vom Unterschnabel abstehende Bart machen ihn zu einer markanten Persönlichkeit. Deshalb wurde er auch wiederholt in alter Zeit in lebensgrossen Ölbildern festgehalten. Das uns nächst gelegene befindet sich im Bartholomä am Königssee. In unserem Lande ist der Bartgeier als Standvogel um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ausgerottet worden. Der letzte wurde i. J. 1843 bei Gastein erlegt. Er befindet sich im Haus der Natur. - Lange Zeit wusste man nichts mehr von ihm, hielt ihn für endgültig ausgerottet und nur mehr als seltenen Bewohner des Balkans, Sardinien und der Karpathen. Seit etwa 15 bis 20 Jahren erscheinen jedoch vereinzelte Stücke, anscheinend jüngere Vögel, wieder in den salzburgischen Alpen. Auch im vergangenen Jahr wurde abermals mindestens ein Bartgeier, möglicherweise sogar zwei im Pinzgau beobachtet. Wollen wir hoffen, dass sich dieser schöne und eigenartige Vogel wieder in unserer Heimat ansiedelt.

Eine für mitteleuropäische Verhältnisse einmalige Erscheinung ist das regelmässige Auftreten von Gänse- oder Weissköpfigen Geiern während der Sommermonate in unserem Tauerngebiet. Es handelt sich dabei aber nicht um einzelne aus den Mittelmeerlandern, wahrscheinlich vom Balkan verflogene Vögel, sondern um grosse Mengen dieser gewaltigen, bis 2.80 m spannenden Flieger. Durchschnittlich dürften im Pinzgau 100 bis 200 dieser Geier alljährlich den Sommer verbringen. Im vergangenen Jahr dürften es vielleicht noch mehr gewesen sein. Ihre Ernährungsgrundlage bilden die alltäglich abstürzenden Schafe aus den während der Monate Mai bis September in den Hochlagen aufgetriebenen Herden. Insgesamt dürften in dem in Frage kommenden Gebiet 10.000 bis 12.000 Schafe die Hochalmen beleben. Dem Vortragenden sind mehrere Schlafplätze der Gänsegeier bekannt, woselbst durchschnittlich 50 bis 60 Vögel nächtigen. Zumeist halten sie sich tagsüber in kleinen oder auch grösseren Trupps zusammen. In der Regel sind es 3 bis 15 Stücke. Mitunter sieht man aber auch über 30 beisammen. Eine umfangreiche, auf viele Jahre zurückreichende Datensammlung über das Vorkommen, die Lebensweise und die altersmässige Zusammensetzung dieser Vögel usw. wird dem Vortragenden als Unterlage für eine eingehende Monographie dieser Vogelart dienen.

Als seltener und stets nur vereinzelt auftretender Gast aus dem Süden, der sich zudem nur in lockerem Verband zu seinen vorgenannten Verwandten aufhält, ist der Kuttent- oder Mönchsgeier. Erlegt wurde der letzte bei Saalfelden vor etwa 30 Jahren. Er befindet sich im Haus der Natur. Im vergangenen Jahr wurde einer im Pinzgau gesichtet.

Ein nur in geringer Anzahl und immer nur inselartig vorkommender Hühnervogel ist das schöne Steinhuhn, das mehr oder weniger auf allen Gebirgsstöcken unseres Landes so z.B. im Pinzgauer und Lungauer Tauerngebiet, auf den Leoganger- und Löferersteinbergen, auf dem Untersberg, auf dem Hochkönig usw. vorkommt.

Ein biologisch sonderbarer Vogel ist das Birk- oder Schildhuhn, das in zwei voneinander gänzlich verschiedenen Biotopen seinen Einstand hat. Denn es lebt einerseits in den Moorgegenden unserer Niedergebiete und andererseits in den schütterten Karen unserer Hochgebirge. Zu den ausserordentlich selten in Erscheinung tretenden Hochgebirgsvögeln unseres Landes zählen der Alpen-dreizehenspecht, der Sperlingskauz und der Rauhfusskauz. Sie sind jedoch bestimmt häufiger als man anzunehmen geneigt ist. Ganz besonders selten sind die Gelege der genannten Vögel zu finden, dank ihrer versteckten Lebensweise. Wie hoch man seinerzeit wissenschaftlich das Ei eines Zwergkauzes einschätzte, mag daraus hervorgehen, dass Tschusi ein (vermutlich aus Salzburg stammendes) Ei an den berühmten Ornithologen Dr. Othmar Reiser damaliger Kustos am Bosn. herzeg. Museum in Sarajewo, gegen einen präparierten Bartgeier eintauschte.

Ein Vogel über dessen Brutvorkommen im Lande Salzburg noch keine Klarheit herrscht, aber sehr wahrscheinlich ist, ist der Mornellregenpfeifer, den Dr. H. Franke auf dem Zirbitzkogel (Steiermark) nicht nur festgestellt, sondern auch im Bild und Film festhalten konnte.

Eine Vogelart, die bei uns gleichfalls in die Hochtäler steigt, um dort ihr heimliches Brutgeschäft zu verrichten, ist der Uhu. Er ist zweifellos häufiger, als schlechtweg angenommen wird. Der Vortragende hatte wiederholt Gelegenheit den Horstplatz von Uhus im Pinzgau und Lungau aufzusuchen und bei dieser Gelegenheit Aufnahmen und Filme der Junguhus anzufertigen. In einem Fall bot der Uhuhorst, in dem sich zwei Junge und ein taubes Ei befanden, einen besonders schönen Anblick, weil er an einer Stelle von einem dichten Maiglöckchenbeet besetzt war, das wahrscheinlich aus unverdauten Samen im Magen der Beutetiere des Uhus entstanden ist.

Einer der schönsten Tagraubvögel, der noch vor Jahrzehnten ein regelmässiger Horstvogel unserer hochgelegenen Seengebiete war, insbesondere im Bereich des Hintersees, ist der Fischadler, mit seiner strahlend weissen Unterseite und seinen kräftigen blaugrauen Fängen. Er ist ein Stosstaucher, der von hoher Sicht aus

in das Wasser stösst, um darin einen erspähten Fisch zu greifen. Auch er ist ein Opfer des Menschen geworden, obgleich er so wie alle anderen sogenannten Raubvögel nur die wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur zu erfüllen hat, das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und Kranke und Schwache, oder für das Leben weniger Tüchtige abzufangen. Durch den einseitigen Eingriff in das Naturgeschehen seitens des Menschen hat sich ja auch die Amsel und der Sperling zu Schädlingen entwickelt, weil sie sich widernatürlich vermehren konnten, infolge des Fehlens oder verminderten Auftretens des vom Menschen so sehr verfolgten Sperbers.

Infolge der Trockenlegung und Kultivierung der Landschaft ist übrigens noch ein Vogel aus unserem Lande verschwunden, der weisse Storch. Im 16. Jahrh. war er noch ein häufiger Brutvogel, selbst inmitten der Stadt Salzburg. Auf einem zeitgenössischen Bild sieht man noch auf den Dächern der Domumgebung Störche sitzen. Die letzten Störche haben im Jahre 1791 in Moosham (Lungau), also in einer Seehöhe von 1000 m!, und im Jahre 1802 bei Adnet gehorset.

Es gibt nun Vogelarten, die glücklicherweise daran sind ihr Verbreitungsgebiet zu erweitern und dabei auch unser Land, wenigstens vorübergehend, zu beleben. Die augenfälligste Vogelgestalt ist die Lachmöwe. Vereinzelt hat sie unsere Gegend schon immer besucht, allerdings nur zu den Zugzeiten. Seit Beginn dieses Jahrhunderts jedoch ist sie in einer immer steigenden Masse zu einem regelmässigen Wintergast unserer Stadt geworden. Sie ist geradezu zum winterlichen Symbol unseres Stadtbildes geworden. Dr. Franz Waldner hat über den Verlauf dieser biologisch bemerkenswerten Erscheinung ein umfangreiches Material gesammelt, das als Manuskript vorliegt.

Seit etwa 10 Jahren ist die Elster daran ihr Verbreitungsgebiet vom Westen und Norden kommend bis in das innerste Stadtgebiet zu vergrössern. Um 1930 war sie bei uns noch eine Seltenheit.

Zwei wärmeliebende Vogelarten dringen zeitweise in unser Land, aber nur ganz vereinzelt vor, werden aber leider immer wieder in ihrem Brutgeschäft gestört, und sind daher wohl kaum als ständige Brutvögel Salzburgs zu zählen. Das ist der Rotkopfwürger und die Zwergohreule, deren nächstes Brutvorkommen in Oberösterreich zu finden ist.

Als neueste Erscheinung haben wir nun seit 1946 die Türkentaube oder orientalische Lachtaube (*Streptopelia decaocto*) im Lande Salzburg. Dieser ursprünglich aus Vorderindien stammende Vogel hat in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts begonnen sein Verbreitungsgebiet nach Westen hin zu erweitern. Sie wanderte vom Südosten her in Europa ein, zog z.T. der Donau entlang, drang aber auch sonst vor und eroberte sich allmählich auch unser Gebiet. So kam es, dass die erste Türkentaube im Lande Salzburg bereits in Thumersbach am Zellersee

- 27 -

im Juli 1946 beobachtet wurde. Im Juli 1948 wurde ferner von Ing. Sonnleitner am Westufer des Zellersees eine und im September 1948 ein Trupp von acht Stück gesehen. Auch 1949 kam sie in gleicher Gegend zur Beobachtung. Desgleichen trat sie bei Anif und in der Riedenburg, also im Stadtgebiet von Salzburg auf, woselbst sie vom Vortragenden mehrmals und immer an gleicher Stelle beobachtet wurde. Auch im März 1950 war sie zu sehen. Ihr Brutvorkommen bei uns ist allerdings noch nicht nachgewiesen. Erlegt wurde die erste in Salzburg Ende Oktober 1949 und zwar bei Thalgau.

Über den Durchzug einzelner Kleinvögel verdanken wir den zahlreichen Vogelliebhabern wertvolle Nachrichten. So wissen wir beispielsweise über den Durchzug und sogar über das Brutvorkommen der Nachtigall im Lande ziemlich genauen Bescheid durch die Beobachtungen Ludwig Presch's und Moritz Schäfers. Das gleiche betrifft die Durchzugsdaten der weiss- und rotsternigen Blaukehlchen, die merkwürdigerweise in den letzten Jahren ihren "Fahrplan" durch unsere Gegend nicht eingehalten haben. Diese Abweichung vom Normalen ging sogar derart weit, dass am 12. Februar 1949 an einem Futtertisch in der Gniglerhauptstrasse zwei Blaukehlchen erschienen, von denen eines gefangen und durch die nahrungsarme Zeit hinübergerettet werden konnte.

Es gäbe begreiflicherweise noch eine Unmenge über die heimische Vogelwelt zu erzählen, gleichzeitig müssen wir aber feststellen, dass wir mindestens ebenso viel als unser Wissen über die Vogelwelt ausmacht, n i c h t wissen. Unsere Kenntnis ist ungemein lückenhaft. Wir wissen beispielsweise nicht einmal wo überall im Lande Salzburg der Haussperling vorkommt und wo nicht, bzw. neu aufgetreten oder seit wann verschwunden ist. Man wird daher verstehen, dass wir - wenn wir solch primitives Wissen nicht einmal von der Alltagserscheinung aus unserem Vogelleben haben - über die anderen Vogelarten erst recht nicht viel an Wissen besitzen.

Daher sollen die Ausführungen in erster Linie eine Anregung und Aufforderung sein. Sie sollen dazu anregen, der doch allgemein so beliebten und beachteten Vogelwelt noch mehr und bewusste Aufmerksamkeit zu widmen und die Wahrnehmungen über die Vögel, gleichgültig ob sie in den Augen des Mitteilenden wertvoll oder wertlos zu sein scheinen dem HAUS DER NATUR mitteilen. Denn nur aus vielen Steinen lässt sich ein Gebäude, in diesem Fall ein Gebäude unseres Wissens über unsere befiederten Mitgeschöpfe errichten.

Um der Allgemeinheit einen Überblick über die heimische Vogelwelt zu bieten, sind wir gerade zurzeit daran eine nach den neuesten Gesichtspunkten erstellte Sammlung aufzustellen, bzw. vorzubereiten.

N A C H T R A G :

Die T ü r k e n t a u b e (Streptopelia) ist seit 1950 Brutvogel im Stadtgebiet von Salzburg. Es brüteten im Mai 1950 drei bis vier Paare in der Vorstadt Riedenburg und in Maxglan. Bemerkenswert ist eine eigene Beobachtung wonach Finken und Meisen wiederholt gegen eine auf einem Fichtengipfel sitzende Türkentaube stiessen. Ihr Ruf war in den Monaten Mai bis Juli ständig zu hören und ihr schöner Balzflug wiederholt zu sehen.

Erwähnenswert erscheint auch die gerade im Jahre 1950 auffallend zunehmende Population der gewöhnlichen D o h l e (Coloeus) im Stadtgebiet von Salzburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen
Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [ZOBO_1950](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Auszug aus dem Vortrag Über die Vogelwelt Salzburgs 16-28](#)